

logische, literatur- und kulturtheoretische Aspekte tragen zur Rekonstruktion der individuellen wie kollektiven Sicht der Ordensidentität bei. Die Auswertung von ungedruckten und gedruckten Quellen besticht in Auswahl und Interpretation. Nach der kurzen Erfassung der Topoi werden die Kompilation als ordenstypische Arbeitsweise und daran anschließend Ordens- und Konventschroniken analysiert und um biographische Sammlungen ergänzt. Im zweiten Hauptteil rückt die Observanz in den Mittelpunkt der klar strukturierten Arbeit. Verschiedene Sichtweisen von Identitäten vor und nach den Reformen, Strategien der Legitimation, die jeweiligen, gelegentlich konträren Argumente und die daraus resultierenden unterschiedlichen Modelle werden am Beispiel etwa der *Vita fratrum* des Johannes von Mainz oder des *Liber de viris illustribus* von Johannes Meyer erstellt. Die Rolle der Nonnen für die Identitätsstiftung war naturgemäß im Rahmen des Gesamtordens beschränkt, stand ihnen doch in der Regel weder eine Predigt- noch eine öffentliche Lehrbefugnis zu (S. 271–277). Im dritten Teil werden humanistische Einflüsse vornehmlich aus Italien deutlich: Vorstellungen einer Stadtrepublik werden auf einzelne Häuser projiziert, Gedanken an Gerechtigkeit und Freiheit sollten die Dominikaner als Verteidiger des zivilen Friedens und der Eintracht präsentieren. Die Bibliographie wird eingeleitet von exzellenten Aufstellungen zu den namentlich genannten 34 Autoren, darunter mit Angela Varnbühler, Bartolomea Riccoboni, Elisabeth Muntprat und Magdalena Kremer bzw. Barbara von Speyer fünf Nonnen, und den verwendeten Hss. (S. 331–339 und 378f.). Eine Anekdote aus Ulm in Appendix 2 (S. 356f.) hat eher Unterhaltungswert. Die Abbildungen sind vorzüglich und informativ, und dass die Register, besonders der Sachindex, sorgfältig und umsichtig sind, überrascht nicht bei der hohen Qualität dieser wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeit.

C. L.

Hermann von Lerbeck, *Cronica comeicie Holtsacie et in Schouwenbergh* [Chronicon comitum Schawenburgensium, Chronica comitum de Schouwenberg, Chronica comeicie de Schouvenborg], ed. und übersetzt von Sascha HOHLT, Kiel, 2., überarb. u. erw. Aufl. 2016, Solivagus-Verlag, XXII u. 144 S., ISBN 978-3-943025-26-2, EUR 24. – Die Chronik der Grafen von Holstein und Schauenburg, ein Werk des Mindener Dominikaners Hermann von Lerbeck, der Anfang des 15. Jh. verstorben ist, war bislang nur in einem Druck von Hermann Meibom (1620) greifbar. Grundlage war eine neuzeitliche Abschrift in der Landesbibl. Hannover (Ms. XXII 1463), auf der wiederum eine 1951 von Hans Rausch publizierte deutsche Übersetzung beruht. Die vorliegende Neuedition, die wohl auf eine Kieler Magisterarbeit zurückgeht, folgt hingegen einer Hs. der Univ.-Bibl. Leipzig (Ms. 1317), deren Wortlaut mit den Varianten des Meibom'schen Druckes dargeboten wird. Verdienstvoll ist, dass der Hg. parallel zum lateinischen Textabdruck eine deutsche Übersetzung bietet. Gegenüber der 2012 erschienenen Erstausgabe ist die zweite Auflage nun auch mit einem Personen- und Ortsregister versehen und wurde v. a. in der Einleitung inhaltlich erweitert, weil mittlerweile eine Wasserzeichenanalyse der Leipziger Hs. vorliegt, die demzufolge Anfang der 1470er Jahre entstanden ist. Man mag es auf den ersten Blick bedauern, dass diese Edition nicht in einer etablierten